LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Münchener Zentrum für Lehrerbildung

mzl LMU

Newsletter

November 2010

Inhalt

Editorial 1
Interview: UNI-Klassen 1
Aktuelles 2
Personalia 3
Aus dem Studium 3
Workshops des MZL[LMU] im Wintersemester 2010/11 4
Für die Unterrichtspraxis 4
Impressum 4

Editorial

Im Zuge der anhaltenden Debatte um die Qualität unserer Schulen richtet sich der Blick insbesondere auch auf die Qualität der Lehrerbildung. Die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München zählt bundesweit und international zu den größten lehrerbildenden Institutionen. Ihr kommt damit bei der Ausbildung künftiger Lehrerinnen und Lehrer eine besondere Bedeutung und Verantwortung zu.

Die LMU bietet ihren mehr als 8000 Lehramtsstudierenden ein attraktives und hochdifferenziertes Studienangebot. „Schule verstehen – Professionalität entwickeln" umschreibt als Leitmotiv prägnant die zentralen Ziele, die die LMU in der Ausbildung ihrer Lehramtsstudierenden verfolgt. Beide Zielsetzungen verweisen auf die hohe Bedeutung, die den klassischen Teilbereichen der universitären Lehrerbildung, den Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Erziehungswissenschaften und den wissenschaftlich begleiteten Praktika zukommt.

Mit dem Münchener Zentrum für Lehrerbildung, kurz: MZL[LMU], verfügt die LMU über eine Institution, die allen Mitgliedern der Universität als Ansprechpartner in Fragen der Lehrerbildung zur Verfügung steht und eng mit unseren Kooperationspartnern zu

(*Fortsetzung auf Seite 2*)

Das Projekt: UNI-Klassen

Im Gespräch mit Dr. Michael Kirch und Kai Nitsche

Was ist unter dem Begriff der UNI-Klassen zu verstehen?

Kai Nitsche: Die UNI-Klassen sind zwei speziell ausgestattete Klassenräume, die wir an den Grundschulen an der Haimhauserstraße und der Simmernstraße eingerichtet haben. Dort können Lehramtsstudierende aus unseren Seminaren mit einer Schulklasse Unterricht erproben.

Michael Kirch: Die Konzeption wird mit der Formel Unterricht e³ am besten umschrieben: Unterricht soll von den Studierenden entwickelt, erprobt und evaluiert werden. Bei der Erprobung werden die Studierenden gefilmt, sodass der Unterrichtsverlauf im Seminar besprochen werden kann.

Wie ist der Klassenraum eingerichtet?

KN: Die UNI-Klassen sind als flexible Klassenräume gestaltet. Das heißt, wir haben bei der Einrichtung auf größtmögliche Flexibilität in Bezug auf Tische, Stühle, Materialien und technische Ausstattung geachtet, sodass auch unterschiedliche Unterrichtsformen und -methoden mit verschiedenen Jahrgangsstufen erprobt werden können. Beispielsweise sind die Stühle so variabel einsetzbar, dass sie sich für alle Altersgruppen eignen. Die Tische sind dreieckig und haben am vorderen Fuß ein Rad. Dadurch können die Kinder vollkommen unproblematisch ihren Tisch bewegen und auch wegstellen, um einen Raum ohne Tische und Stühle zu schaffen. Die Tafeln werden auf Schienen eingehängt, die an allen Wänden des Klassenraums montiert sind. Sie lassen sich auf zwei Höhen einstellen: auf „Kinderhöhe", zum Beschriften für die Arbeit der Kinder, und auf „Präsentationshöhe" zum Vorstellen der Arbeitsergebnisse und für die Arbeit der Lehrkraft. Außerdem sind die Tafeln mit nur neun Kilogramm relativ leicht. Die Kinder können Sie abnehmen, beispielsweise auf den Tisch legen und im Rahmen einer Gruppenarbeit beschriften.

Die UNI-Klassen sind also flexibel ausgestattete Klassenräume?

MK: Ja, aber noch mehr! Der Unterricht der Studierenden wird in den UNI-Klassen mithilfe von ferngesteuerten Kameras aufgezeichnet, und das Videosignal wird in einen Nebenraum gesendet. Die anderen Studierenden des Seminars können dort zeitgleich den Unterricht beobachten und nach erarbeiteten Kriterien analysieren.

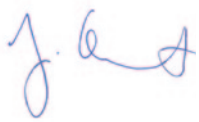
>>>

(Fortsetzung von Seite 1)
sammenarbeitet. Eine zentrale Aufgabe des MZL[LMU] besteht darin, an der Qualitätsentwicklung der Lehrerbildung mitzuwirken und Studierende unter anderem durch gezielte Beratung zu unterstützen, auf dem Weg zu ihrem Berufsziel die Chancen des Lehramtsstudiums an der LMU optimal für sich zu nutzen.
Ein Instrument hierzu stellt der vorliegende Newsletter dar, mit dem das MZL[LMU] künftig regelmäßig über Neuerungen, Projekte und aktuelle Veranstaltungen im Bereich der Lehrerbildung an der LMU berichten wird. Der Newsletter richtet sich gleichermaßen an Lehramtsstudierende, mit der Lehrerbildung befasste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LMU, Lehrerinnen und Lehrer, Vertreter der Kultusadministration sowie Kooperationspartner der LMU. Die erste Ausgabe des MZL Newsletters

- informiert über das Projekt UNI-Klasse, das Lehramtsstudierenden ein in dieser Form einmaliges Unterrichtslabor bietet,
- stellt innovatives Unterrichtsmaterial vor, das an der LMU für den Englischunterricht an Grundschulen entwickelt wurde und
- gibt Auskunft über die zentralen Merkmale der zum Wintersemester 2010/11 an der LMU startenden modularisierten Lehramtsstudiengänge.

Ich würde mich freuen, wenn der Newsletter des MZL[LMU] auf Ihr Interesse stoßen würde.

Ihr



Prof. Dr. Joachim Kahlert
Direktor des Münchener Zentrums für Lehrerbildung

Welchen Vorteil bieten die UNI-Klassen gegenüber der konventionellen Beobachtung beispielsweise im Rahmen von Praktika?
MK: Zunächst wird der Unterricht nicht durch beobachtende Gäste gestört. Darüber hinaus kann der Lehrende sich selbst mithilfe der Aufzeichnungen in seinem Wirken als Lehrkraft erleben. Schließlich können technische Möglichkeiten wie Wiederholung, Zeitlupe, Split-Screen und Ähnliches genutzt werden.
KN: Möglich wäre es auch, einen Unterrichtsfilm, der in der UNI-Klasse aufgezeichnet und anschließend aufbereitet wurde, einer geschlossenen Nutzergruppe über das Internet zugänglich zu machen – etwa mit dem Auftrag an die Studierenden, den Film nach einer bestimmten Fragestellung zu analysieren, um die Ergebnisse dann beim nächsten Seminartermin zu besprechen.
Sind die UNI-Klassen nur für Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Grundschulen vorgesehen oder können dort auch Klassen von außerhalb unterrichtet werden?
KN: Die Teilnahme am Unterricht in den UNI-Klassen ist zunächst einmal für die Klassen eins bis vier der beiden Grundschulen gedacht, soll dann aber auch allen interessierten Münchener Grundschulen zur Verfügung stehen.
MK: Die UNI-Klasse ist sicher auch für die besuchenden Lehrkräfte ein besonderer Gewinn, weil sie hier die Gelegenheit erhalten,

ihre Klasse aus einer völlig anderen Perspektive zu erleben. Sie sind Beobachtende, ohne dass sie im Klassenraum sitzen – das ist ein wichtiger Mehrwert für die Weiterbildung. Lehrkräfte können außerdem neue Methoden und Materialien kennenlernen, die ihnen aus dem Schulalltag möglicherweise noch nicht bekannt sind.
Was können die Studierenden, die angehenden Lehrerinnen und Lehrer, für ihre Ausbildung von den UNI-Klassen erwarten?
MK: Die UNI-Klassen bieten Möglichkeiten der Berufsfeldorientierung in Lehre und Forschung. Die Studierenden können hier praktische Erfahrungen sammeln, theoretische Überlegungen in Praxis einfließen lassen und nicht zuletzt die praktische Erfahrung nutzen, um Theorie zu überdenken.
KN: Die Seminare, die wir dort abhalten, werden besonders intensiv. Die Studierenden müssen ihren Unterricht vorbereiten, durchführen, im Seminar analysieren und gegebenenfalls nachbearbeiten. Ein weiterer Mehrwert liegt darin, dass die Studentinnen und Studenten die Gelegenheit haben, ihr eigenes Lehrerhandeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Besonders interessant sind dabei die Aufnahmen aus verschiedenen Kameraperspektiven. Sie erlauben es, Vorgänge festzuhalten, die aus der Perspektive nur der Lehrkraft oder einer einzelnen Kamera verloren gehen würden. Das gibt ein viel komplexeres Bild für die Analyse des Unterrichtsgeschehens.
MK: In den Pilotseminaren war eine häufig gestellte Frage der Studierenden im Anschluss an ihren Unterricht: „Wie bin ich im Unterricht rübergekommen?“ Das ist eine zentrale Frage, die in der Ausbildung teilweise nicht ausreichend berücksichtigt wird. Denn wer nicht gut

Aktuelles

Hochbegabung. Welchen Unterricht brauchen Kinder mit besonderen Begabungen?
Vortrag und Podiumsdisskussion
Mittwoch, 10. November 2010, 19.00 Uhr
Ludwig-Maximilians-Universität München,
Hörsaal M 118, Universitätshauptgebäude,
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Jan Hendrickx, ehemaliger Lehrer und langjähriger Grundschulrektor, hat 2005 die Leonardoschulen in den Niederlanden gegründet. Sie bieten hochbegabten Kindern einen vielseitigen Unterricht, der ihre Fähigkeiten berücksichtigt und sie in ihrer Entwicklung und ihren Talenten fördert. Inzwischen gibt es über 60 Leonardoschulen in den Niederlanden.

Hendrickx wird am 10.11.2010 das Leonardokonzept an der LMU vorstellen. Im Anschluss daran wird das Thema Hochbegabung in einer Expertendiskussion weiterführend beleuchtet. Die Veranstaltung richtet sich insbesondere an Lehrkräfte, Eltern, Pädagogen und an alle Interessierten, die sich mit dem Thema Hochbegabung auseinandersetzen möchten.

Weitere Informationen unter: www.mzl.uni-muenchen.de/veranstaltungen/index.html

rüberkommt als Lehrer, der kommt bei den Schülern nicht an.

Kann jeder Student, der Lehrer werden möchte und an der LMU studiert, die UNI-Klassen nutzen?

MK: Die UNI-Klassen starten am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik. Sie arbeiten eng mit dem Münchener Zentrum für Lehrerbildung und der UnterrichtsMitschau der LMU zusammen und stehen insofern auch anderen Instituten und Fachrichtungen zur Verfügung.

KN: An den beiden Grundschulen können wir die Klassenräume an mehreren Schultagen nutzen und somit eine Vielzahl verschiedener Seminare pro Semester anbieten. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Studentin bzw. ein Student im Rahmen seines Grundschulstudiums die UNI-Klassen nutzt, ist somit hoch.

MK: Dass die Räume der UNI-Klassen nicht nur von der Universität genutzt werden, ist ein wichtiger Teil der Konzeption. Es ist entscheidend, dass die UNI-Klassen weiterhin ein Teil der jeweiligen Schule sind und von den Lehrkräften so oft wie möglich besucht werden.

Ließe sich das Konzept der UNI-Klassen bei Bedarf so weit abändern, das es beispielsweise auch für Gymnasiallehrer einsetzbar wäre?

MK: Sicher. Allerdings wäre es dann angebracht, eine solche Klasse an einem Gymnasium anzusiedeln, damit der Berufsfeldbezug gegeben ist.

KN: Die Konzeption als solche ist durchaus ausbaubar. Die UNI-Klasse kann – abgestimmt auf die Bedürfnisse der jeweiligen Schulart – genauso gut an einer Hauptschule, Realschule oder an einem Gymnasium eingerichtet werden.

Wie ist die Idee der UNI-Klassen überhaupt entstanden?

MK: Die Idee kam uns aufgrund eines Angebots der Berliner Philharmoniker, das sie Digital Concert Hall nennen. Auf der Website kann man Konzerte über mehrere Kameraperspektiven zu Hause am Bildschirm verfolgen. Diese Idee wollten wir auf die Bedürfnisse der Lehrerbildung übertragen. Im Unterschied zur Digital Concert Hall streamen wir zunächst nicht live ins Internet. Als Zukunftsszenario wäre es jedoch durchaus denkbar, dass die Studierenden gar nicht vor Ort sein müssten.

Gibt es etwas Vergleichbares wie die UNI-Klassen an anderen Universitäten in Deutschland?

MK: UNI-Klassen mit dieser Ausstattung, Konzeption und den damit einhergehenden Möglichkeiten für die Lehrerbildung gibt es noch nirgendwo.

Das Interview führte Andrea Bistrich.

Dr. Michael Kirch

Kai Nitsche

Kontakt

Dr. Michael Kirch
E-Mail mkirch@lmu.de
Telefon 089 2180-6922
Kai Nitsche
E-Mail nitsche@lmu.de
Telefon 089 2180-5501

Lehrstuhl für
Grundschulpädagogik und -didaktik
Leopoldstraße 13
80802 München
www.edu.lmu.de/uni-klassen

*Am 13. Oktober 2010 wurde die UNI-Klasse in der Grundschule an der Haimhauserstraße 23 in München-Schwabing feierlich eröffnet. Zur Eröffnung sprachen unter anderem der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, **Dr. Ludwig Spaenle** (kleines Bild), der Präsident der LMU, Prof. Dr. Bernd Huber sowie der Direktor des MZL, Prof. Dr. Joachim Kahlert. Im Anschluss an die Ansprachen hatten die zahlreichen Gäste die Gelegenheit, sich vor Ort einen detaillierten Eindruck von der UNI-Klasse zu verschaffen und mit den Projektbeteiligten zu sprechen.*

Personalia

Im Mai 2010 wurde Dr. Clemens Schlegel, Leiter des Praktikumsamtes für Grund-, Haupt- und Förderschulen an der LMU, zum Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien (BaSS) gewählt. Er vertritt damit die Abteilungen für schulpraktische Studien an allen lehrerbildenden Universitäten in Deutschland. Ein wichtiges Anliegen der Arbeitsgemeinschaft ist die Qualitätsentwicklung der schulpraktikschen Module.

Aus dem Studium

Modularisierung des Lehramtsstudiums. Was bedeutet das?

Zum Wintersemester 2010/2011 hat die LMU alle Lehramtsstudiengänge in die Modulstruktur übergeführt. Bisher wurde das Lehramtsstudium mit der ersten Staatsprüfung als Blockexamen abgeschlossen. In jedem Semester mussten „Scheine" als Zulassungsvoraussetzung für die erste Staatsprüfung erworben werden. Die für einen Schein erbrachten Leistungen gingen jedoch nicht in die Note der ersten Staatsprüfung ein. Mit der Modularisierung der Lehramtsstudiengänge ändert sich dies grundlegend.

Modularisierung bedeutet eine Strukturierung des Studiums in Einheiten, die thematisch zusammengehören und in aller Regel aus mehreren Lehrveranstaltungen bestehen. Diese sogenannten Module werden mit einer Prüfung abgeschlossen. Bei erfolgreichem Abschluss eines Moduls werden den Studierenden auf ihrem „Konto" Leistungspunkte, sogenannte ECTS-Punkte, gutgeschrieben. So dokumentiert das Konto nach jedem Semester den aktuellen Stand des Studienverlaufs. Ist die erforderliche Anzahl von ECTS-Punkten erreicht, können sich die Studierenden zur ersten Staatsprüfung anmelden. Die erste Staatsprüfung trägt zur Berechnung der Abschlussnote zu 60 Prozent bei; 40 Prozent der Abschlussnote ergeben sich bereits aus den Leistungen, die in den Modulprüfungen im Laufe des Studiums erbracht werden.

Damit wird die Struktur der Lehramtsstudiengänge der Struktur der Bachelor- und Masterstudiengänge angeglichen. Formaler Unterschied zu diesen Studiengängen ist im Wesentlichen die Art des Studienabschlusses. So schließen die neuen Lehramtsstudiengänge auch weiterhin mit dem Staatsexamen ab.

Workshops des MZL[LMU] im Wintersemester 2010/11

Oktober

9.10.2010
Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen in der Schule
11. – 15.10.2010
Münchner Lehrertraining
29. – 30.10.2010
Freies mündliches Erzählen von Geschichten und Märchen

November

4.11.2010
Warum Lehrer werden?
5. – 6.11.2010
Stresspräventionstraining für angehende Lehrer
6.11.2010
Stimmbildung – Entdecken und Entfalten stimmlichen Potenzials
20.11.2010
Von der Universität in die Realität – von der Theorie in die Praxis

Januar

20.1.2011
Referendariat im Lehramt Gymnasium – ein Junglehrer berichtet
22.1.2011
Stimmbildung Aufbauworkshop – mehr stimmliche Sicherheit erhalten
22.1.2011
Kompetent für den Lehrerberuf?
27.1.2011
Referendariat im Lehramt Grundschule – eine Ehemalige berichtet

Informationen und Anmeldung unter:
www.lmu.de/mzl/kurse

Impressum

Münchener Zentrum für Lehrerbildung
der Ludwig-Maximilians-Universität München
Schellingstraße 10
80799 München
E-Mail: mzl@lmu.de
www.lmu.de/mzl

Redaktion: Markus Reiserer, Daniel Oelbauer, Andrea Bistrich
Gestaltung: Daniel Oelbauer, Stefan Zinsbacher
Fotos: Michael Kirch, LMU, Berthold Schweiz

Für die Unterrichtspraxis

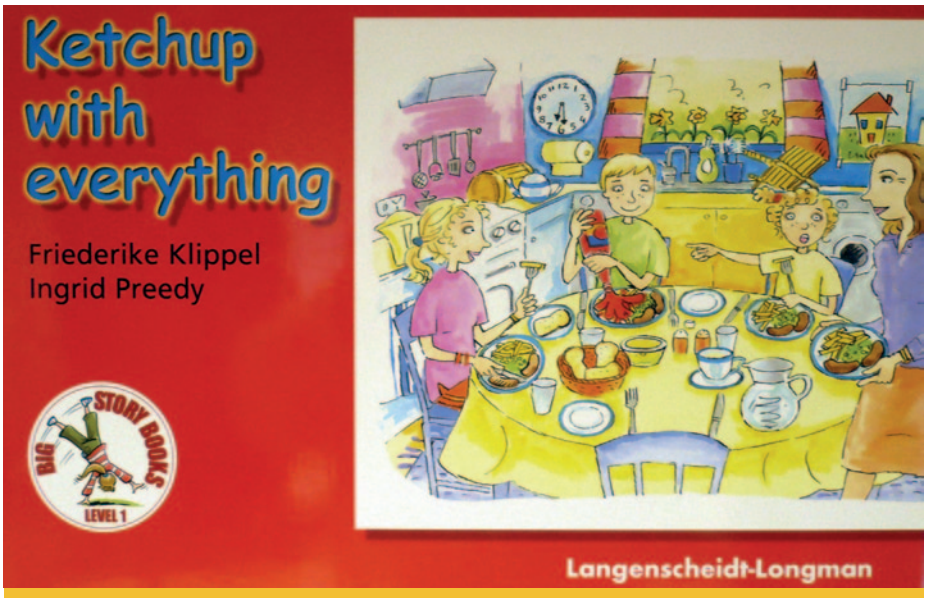
Friederike Klippel

BIG STORY BOOKS – ein Mittel zum fröhlichen und effektiven Englischlernen in der Grundschule

Geschichten sind aus vielen Gründen wichtig für den Englischunterricht in der Grundschule. Wenn die Lehrerin eine spannende Geschichte erzählt oder vorliest, lauschen alle Kinder ganz gebannt. Wer aufmerksam zuhört, nimmt die Handlung der Geschichte und die Sprache, in der sie erzählt wird, besonders gut auf.

Sprache lernen mit Geschichten

Wenn Kinder also Geschichten hören, dann trainieren sie ihre rezeptiven Fertigkeiten, vor allem das Hörverstehen. Das ist der erste Schritt des Erlernens einer fremden Sprache; man muss das Gesagte verstehen können. Es ist natürlich viel einfacher, etwas zu verstehen, das man gleichzeitig illustriert sieht. Sowohl die Bilder des BIG STORY BOOK als auch Gestik und Gesichtsausdruck der Lehrkraft liefern den Kindern Informationen zu Personen und Handlung der Geschichte. Die Kinder hören und sehen gleichzeitig, verstehen die Emotionen der handelnden Personen und können daher der Geschichte viel besser folgen.



Verstehen lernen im Kontext

Geschichten sind für das „Einhören" in die fremde Sprache gut geeignet, denn sie besitzen Kohärenz. Die Kinder hören also keine isolierten Einzelsätze, sondern jeder Satz einer Geschichte trägt etwas zur Handlung bei. Ein solcher Sinnzusammenhang erleichtert das Verstehen sehr, weil die neuen sprachlichen Elemente auf vielfache Weise miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig erklären. Zudem enthalten viele Geschichten häufige Wiederholungen zentraler Aussagen oder Situationen. Für das Sprachenlernen sind Wiederholungen von enormer Bedeutung.

Neue Wörter muss man öfter hören, ehe man sie wieder erkennt und schließlich wirklich versteht.

Erkenntnisse der fremdsprachendidaktischen Forschung als Leitprinzipien

Wichtige Ergebnisse aus der Spracherwerbsforschung, wie etwa Lernen in sinnvollen Zusammenhängen, Häufigkeit des Inputs, Übungswirkung durch Wiederholungen, Kohärenz, gegenseitige Stützung von Hör- durch Sehverstehen, fließen somit in Unterrichtsmaterialien ein. Durch eine solche wissenschaftlich fundierte Gestaltung konkreter Lernhilfen wirkt die Fachdidaktik in das Praxisfeld und leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Fremdsprachenlernprozesse und der Unterrichtswirklichkeit.

Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Klippel ist Inhaberin der Lehrstuhls für Didaktik der englischen Sprache und Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität München.